

04. Sonntag im Jk B - 28.01.2018

Aus dem Buch Deuteronomium 18,15-20

Mose sprach zum Volk: Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte, unter deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören. Der Herr wird ihn als Erfüllung von allem erstehen lassen, worum du am Horeb, am Tag der Versammlung, den Herrn, deinen Gott, gebeten hast, als du sagtest: Ich kann die donnernde Stimme des Herrn, meines Gottes, nicht noch einmal hören und dieses große Feuer nicht noch einmal sehen, ohne daß ich sterbe. Damals sagte der Herr zu mir: Was sie von dir verlangen, ist recht. Einen Propheten wie dich will ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen, und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm auftrage. Einen Mann aber, der nicht auf meine Worte hört, die der Prophet in meinem Namen verkünden wird, ziehe ich selbst zur Rechenschaft. Doch ein Prophet, der sich anmaßt, in meinem Namen ein Wort zu verkünden, dessen Verkündigung ich ihm nicht aufgetragen habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, ein solcher Prophet soll sterben.

Aus dem ersten Brief an die Korinther 7,32-35

Brüder und Schwestern! Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen. Das sage ich zu eurem Nutzen: nicht um euch eine Fessel anzulegen, vielmehr, damit ihr in rechter Weise und ungestört immer dem Herrn dienen könnt.

Evangelium nach Markus 1,21-28

In Kafarnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte. Und die Menschen waren sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der (göttliche) Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten. In ihrer Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes. Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Da erschrecken alle, und einer fragte den andern: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl. Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

Liebe Brüder und Schwestern!

Vergangenen Sonntag war im Evangelium die Rede davon, dass Jesus einige Fischer bei ihrer Arbeit *sah* und sie in seine Nachfolge rief. In der heutigen Erzählung, die sich an die Berufung der Jünger anschließt, wird Jesus als *Lehrer* geschildert. „Er lehrte wie einer, der Vollmacht hat“, sagen zu Zuhörer; aber er lehrte nicht nur, sondern er befreite auch einen Besessenen von einem unreinen Geist.

Jesus, dem Lehrer und Heiland, geht es darum, den Menschen in seiner *Ganzheit* an Leib und Seele zu heilen. Und das heißt: Wer bei *Jesus* in die Schule geht, der muss lernen, wie er sich um die vielfältigen Nöte des *ganzen* Menschen kümmern soll.

Für Jesus stand an *erster* Stelle der Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden. Als *zweites* heißt es dann, dass er einen Besessenen befreite. So hat Jesus seine Sorge um den *ganzen* Menschen gezeigt, aber in einer bestimmten *Reihenfolge* verwirklicht. Und diese Reihenfolge hat er auch *gelehrt* und seinen Jüngern und somit auch *uns* ans Herz gelegt.

Im Vaterunser, das er *später* lehren wird, ist diese ganzheitliche Sorge um den Menschen zusammengefasst, aber auch *da* in der bestimmten *Reihenfolge*: Im Leben der Menschen soll es in *erster* Linie darum gehen, dass der Name Gottes geheiligt werde, dass sein Reich komme, dass sein Wille geschehe. An *erster* Stelle steht also das große Anliegen, als Mensch in Beziehung zu *Gott* zu leben und sich von seiner Hand getragen zu wissen. Und *dann* auch die Bitte um die Hilfe Gottes in den *irdischen* und *zeitlichen* Anliegen; auch *dieses* Anliegen fehlt *nicht*, aber es steht an *zweiter* Stelle. Jesus lehrt uns die Sorge für den *ganzen* Menschen, aber auch die *Reihenfolge* ist von großer Bedeutung.

Da muss jeder zunächst sich selbst fragen: Nehme ich mich selbst ernst genug? Was betrachte *ich* als die Hauptsache in meinem Leben? Bin ich mir der Hauptaufgabe, mit Gott verbunden zu sein, bewusst? Ist die Gemeinschaft mit Gott das *eigentliche* Ziel meines Lebens? – Dann die vielen Aufgaben in meinem Alltag: in meinem Beruf, in Ehe und Familie, im öffentlichen Leben – auch *diese* sind freilich *nicht* bedeutungslos. Ganz im Gegenteil: Durch meine volle Hinwendung zu Gott gewinnen diese sogar an *Wichtigkeit*. Ich schulde ja Gott Rechenschaft, wie ich meine irdischen Aufgaben erfülle.

Die Botschaft des heutigen Evangeliums ist dann auch eine Anfrage an uns, wie wir uns der *Kirche* gegenüber verhalten. Was erwarten wir von der Kirche und was ist die *erste Aufgabe* der Kirche? Was ist die *Hauptaufgabe* derer, denen ein Amt in der Kirche übertragen ist? Und was ist schließlich der Auftrag *aller* Glieder in der Kirche?

Diese Fragen hat das 2. Vat. *Konzil* eindeutig beantwortet: „Die Sendung der Kirche, so heißt es hier, geht auf das *Heil* der Menschen, das im Glauben an Christus und in seiner Gnade erlangt wird. Das Apostolat der Kirche und aller ihrer Glieder ist darum vor allem *darauf* gerichtet, die Botschaft Christi der Welt durch Wort und Tat bekanntzumachen und ihr seine Gnade zu vermitteln“ (Laienapost., 6). Diese Worte des Konzils hat der inzwischen verst. *Kardinal Meisner* in den konkreten Alltag übersetzt, wenn er schreibt: „Wir sind eine Kirche für alle, jedoch keine Kirche für alles. Wir haben Christus zu verkünden und zu bezeugen,

aber nicht für alle Probleme der Welt Rezepte anzubieten, oder so zu tun, als ab wir welche hätten“.

Und wenn heute im Hinblick auf technisch-unpersönliche Methoden, Menschen zu erzeugen, zwar von vielen betont wird, dass jeder Mensch ein Recht hat, seine Eltern zu kennen, so fügt Meisner hinzu und sagt ebenso mit Recht: „Der Mensch hat ein Grundrecht zu wissen, wer seine irdischen Eltern sind; aber er hat auch ein Grundrecht zu wissen, wer sein Schöpfer und sein Erlöser ist. Dieses *Grundrecht* schulden wir dem Menschen als Kirche“.

Wir sind es also unseren Mitmenschen schuldig, ihnen das Evangelium Christi mitzuteilen. Diese Hauptaufgabe, das Evangelium zu verkünden, schließt jedoch den Einsatz zum *irdischen* Wohl der Menschen nicht aus. Auch *das* macht das Konzil deutlich, wenn es sagt: Die Sendung der Kirche besteht auch darin, die *zeitliche* Ordnung mit dem Geist des Evangeliums zu durchdringen und zu vervollkommen (a.a.O.,5).

Auch *Jesus* kennt sehr *wohl* all die Sorge und Mühsal, die die Menschen haben, um sich am Leben zu erhalten. Auch *Jesus* *kümmert* sich um alles Elend, dem wir begegnen. Aber er *warn*t uns auch davor, uns *nur* und sogar *ängstlich* um Nahrung und Kleidung zu sorgen; denn „der Vater weiß ja, dass ihr das alles braucht“. So sollen wir zwar unsere Kräfte einsetzen, um uns ein würdiges Leben zu sichern; aber wir sollen uns im rein Zeitlichen und Materiellen nicht *verlieren*; denn wir sind für ein *höheres* Ziel geschaffen. Deshalb noch einmal die Mahnung Jesu: „Suchet zuerst das Reich Gottes, alles andere wird euch dazu gegeben“, d. h., eure erste Sorge soll dem Reich Gottes gelten, dann könnt ihr sicher sein, dass auch Gott bestens für uns sorgen wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB